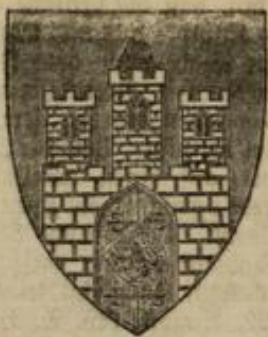


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich
bei unseren Ausbringern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich durch
die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 197.

Mittwoch, den 23. August 1916.

55. Jahrgang.

Neubestellungen

Das täglich erscheinende, in Weilburg, Stadt
Land meistverbreitete und in weiterer Um-
gebung viel und gern gelesene

Weilburger Tageblatt

Am 1. September nehmen die Geschäftsstelle und
Boten schon jetzt entgegen. Bei den Post-
stellen kann das „Weilburger Tageblatt“ auch
täglich bestellt werden. An die rechtzeitige
Erneuerung wird hiermit erinnert.

Anzeigen jeder Art haben den nachweisbar
besten Erfolg.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

23. August 1915. Die englische Flotte beschloß die
Befestigungen von Zeebrügge, ohne Sachschaden
zu richten; in den Vogesen setzten am Abend wieder
Kämpfe am Barrenkopf ein, die französischen Angriffe
erfolglos. Ein feindlicher Flieger warf Bomben
auf Ebernburg, der Sachschaden war gering, 12 Zivilisten
wurden verletzt. — Im Osten nähert sich die Verfolgung
den Russen dem Bialowieskafort; östlich der Bulwa-
bung räumte der Feind vor den deutsch-österreichischen
Truppen seine Stellungen und bei Drest Witowsk wurden
höhen bei Kopytow gestürmt. Die österreichische
Armee des Feldzeugmeisters Puhallin zog bei der
Einnahme des Feindes in Kowel ein. — Die italienische
Armee wurde bei Malsacone fluchtartig zurück gejagt,
bei Borstöße bei Polazzo und drei bei Dant Martino

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbörl.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Daran haben Sie ohne Zweifel sehr recht getan.
Man spricht mit einer Tochter nicht von dem Tode
Vaters, wenn man weiß, daß dieser Vater Selbst-
mord begangen hat. Diese Erwägung war es, die Sie
zu einer Frage zu tun, nicht wahr?
„Ja wohl, gnädiger Herr!“
„Im großen und ganzen wurde gestern überhaupt
viel zwischen Ihnen gesprochen?“
„Nein, Fräulein Margarete brannte ja darauf, in das
Haus zu kommen. Und sie war so in Furcht, von jeman-
dem im Dorfe erkannt zu werden. Ich begleitete sie
herüber; aber ich hatte mit der Herrichtung des Schlaf-
zimmers zu tun, während sie sich sogleich unten in der
Küche bei den Büchern zu schaffen machte. Dann
sah sie mich nach Hause mit der Weisung, ihr um zwölf
etwas zu essen zu bringen. Aber Sie wissen ja selbst,
daß ich diesen Wunsch nicht erfüllen konnte. Denn
während ich kam, kamen Sie mit dem jungen Herrn Weider,
den ich habe das arme gnädige Fräulein seitdem mit
meinem Auge mehr gesehen.“
„Es ist mir lieb, Fräulein Betty, daß Sie heute so
klar gegen mich gewesen sind; denn ich habe da-
durch die Überzeugung gewonnen, daß man Ihnen ver-
trauen darf. Hören Sie mich also aufmerksam an! Alles,
was ich bis jetzt aus dem Munde des Fräulein Götter
habe, läßt unbegreiflicherweise darauf schließen, daß
ihren Vater noch immer unter den Lebenden wähnt.
Ich habe keine Erklärung für diese merkwürdige Tatsache,
schließlich ist es weder meine Aufgabe noch die
nach einer solchen Erklärung zu suchen. Alles was
zu tun haben, ist, daß wir nach Kräften bemüht sein
sollen, Fräulein Götter bis zu dem Augenblick, wo sie
das Heidehaus wieder verläßt, in ihrem Glauben oder

brachten den Italienern, ebenso wie am Tolmeiner
Brückenkopf, blutige Kämpfe ein; die artilleristische
Tätigkeit der Italiener gegen die Höhen von Lavarone
und Folgare, wie jetzt auch gegen das Stilfser Joch
war und blieb nutzlos.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder grö-
ßere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische
Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozieres
vorgeschobene Linie wurden abgewiesen. Eine vor-
springende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von
Pozieres und am Fourcaux-Walde brachen die feind-
lichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen.
Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des
Dorfes Guillemon, in das der Gegner vorübergehend
eindrang. Das Württembergische Infanterie-Regiment
„Kaiser Wilhelm“ hat alle Angriffe siegreich abgewehrt
und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Teil-
unternehmungen der Franzosen zwischen Maurepas und
Etern blieben ohne Erfolg. Südlich der Somme griffen
frisch eingesetzte französische Kräfte am Abschnitt Schre-
snecourt an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß
wieder genommen. Ein Offizier, 80 Mann blieben
gefangen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg
Am Stokod setzten die Russen ihre hartnäckigen An-
griffe in der Gegend von Rudka-Ezerwitsze fort. Day-
frische Reiterei und österreichisch-ungarische Dragoner
wiesen den Gegner unter für ihn größten Verlusten
jedesmal ab, nahmen 2 Offiziere, 270 Mann gefangen
und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen
Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2
Maschinengewehre ein. — Am Luf- und Graberka-
Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe
im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei
Pieniaka und Zwysyn drang der Gegner in einige
Grabenstücke ein, bei Zwysyn ist er noch nicht wieder
geworfen.

ihrer Unwissenheit zu erhalten. Mit anderen Worten
weder ich noch Ihre Mutter oder Sie selbst dürfen des
gewaltigen Endes des Herrn Stephan Götter mit einer
einzigen Silbe Erwähnung tun. Wenn seine Tochter
überzeugt ist, daß er lebt, wäre es eine ebenso unerfreu-
liche als undankbare Aufgabe, sie zu der Erkenntnis zu
belehren, daß er tot ist.“

„Aber er ist doch tot, Herr! — Ich sah ihn mit meinen
eigenen Augen, wie er steif und starr in seinem Sarge lag.“
„Ich bestreite nicht, daß es so ist, aber das geht
mich im Augenblick gar nichts an. Ich denke jetzt an
nichts anderes als den Frieden und die Seelenruhe der
jungen Dame, die da oben schläft. Oder möchten Sie
es etwa auf sich nehmen, wenn sie nachher von der
freudigen Überraschung spricht, die ihr Vater bei dem
unerwarteten Empfang seiner Lieblingsbücher haben wird,
ihre zu antworten, daß davon ja gar nicht die Rede sein
könne, weil ihr Vater schon seit zwei Jahren tot und
begraben sei? Hätten Sie wirklich das Herz, dergleichen
zu tun?“

„Nein, gewiß nicht, Herr Arenberg — das wäre ja
ganz abscheulich.“

„Aber Sie werden einsehen, daß nur das eine oder
das andere möglich ist. Wenn Sie eine solche Erklärung
vermeiden wollen, müssen Sie eben auf die Vorstellung
eingehen, die Fräulein Götter nun einmal von der Sach-
lage zu haben scheint. Lösen Sie also für ein paar
Stunden oder Tage die Erinnerung an den Mann, den
Sie im Sarge gesehen haben, aus Ihrem Gedächtnis,
und lassen Sie den alten Herrn noch am Leben sein,
wenn seine Tochter es nun einmal so haben will.“

„Mein Himmel, ich bin schon ganz verrückt. Er ist doch
aber tot. Das ganze Dorf kann es Ihnen bestätigen.“

„Daran zweifle ich ja nicht. Und ich denke, Sie müs-
sen mich nun hinlänglich verstanden haben. Wollen Sie
mir also versprechen, nach meinem Wunsche zu handeln?“

„Ja, es wird wohl nichts anderes übrigbleiben.“

„Gut! — Ich verlasse mich darauf, daß Sie Wort hal-
ten. Fräulein Götter wird, wie ich annehme, noch heute
oder spätestens morgen das Heidehaus wieder verlassen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Szarny-
Ezeremof gegen unsere neuen Stellungen auf dem
Stepanski und der Areta-Höhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Alle serbischen Stellungen bei der Maska Widje-Pla-
nina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten.
Mehrfach ist der zum Gegenstoß ansetzende Feind am Pye-
maat-Jeri und am Moglena-Gebiet blutig zurück-
geschlagen. Zwischen dem Bukowa- und Tachino-See
sind französische Kräfte über die Struma geworfen. Weiter
östlich ist der Stamm der Smijnica-Planina gewonnen.
Oberste Heeresleitung.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 21. Aug. (W. T. B.) Bericht des General-
stabs vom 20. August: Infolge der während der letzten
Tage von den Truppen des Verbands im Wardar-Tale
unternommenen militärischen Operationen, die sich auch
östlich des Struma- und nördlich des Tachino-Sees aus-
dehnten, begann unser linker Flügel am 18. August die
allgemeine Offensive. Die im Struma-Tal vorrückenden
Truppen besetzten die Stadt Demir-Hissar, warfen nach
einem Kampf, der sich in der Gegend der Stadt Seres
abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte
Struma-Ufer und besetzten das linke Ufer des Flusses
zwischen dem Bukowa- und Tachino-See. Die zwischen
Struma und Mesta operierenden Abteilungen rückten nach
den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Wardar-Tale
greifen die englisch-französischen Truppen ohne Erfolg
unsere Stellungen südlich und südwestlich der Stadt
Doiran an, wobei sie nur große Verluste erleiden, die
ihnen unser Infanterie- und Artilleriefeuer zufügt. Die
Truppen unseres rechten Flügels setzten nach dem Siege
über die Serben bei Florina (Verine) die Ausführung
ihres Planes mit vollem Erfolge für uns fort. Gestern
besetzten wir die Stationen Vanija und Gschisu an der
Eisenbahn Salonik-Florina und stellten die Eisenbahn-
verbindung mit der Stadt Bitolia (Monastir) wieder
her. Südlich vom Prespa-See besetzten wir die Dörfer
Zvezda, Biglistha und Bresniza und unterbrachen auf
diese Weise endgültig die Verbindungen zwischen Gotscha
und Florina sowie zwischen Gotscha und Rostu Kastoria.

Sofia, 2. Aug. (W. T. B.) Generalstabsbericht vom
21. August. Am 20. August rückten unsere im Struma-
tale zwischen dem Tachynom- und Bukowa-See operieren-
den Truppen vor und warfen den Feind auf das rechte
Struma-Ufer zurück. Wir besetzten auf dem linken Ufer
die Dörfer Hasnatar, Bawalki, Dschuma, Kumlj, Giffan,
Lodoroco, Nevoje, Yenitoej, Karadjakoej, Bala, Gristian
und Kamila, wo wir uns einrichteten. Wir gesprengten

und es bedeutet keine übermenschliche Aufgabe für Sie
bis dahin Ihre Zunge im Zaum zu halten. Gehen Sie
jetzt und wiederholen Sie Ihrer Mutter, was ich Ihnen
gesagt habe! Suchen Sie ihr die Sache klarzumachen.
Wenn sie damit einverstanden ist, Fräulein Götter ir-
ihrem Glauben zu erhalten, so habe ich nichts dagegen
daß sie herüberkommt und die Führung des Haus-
wesens übernimmt. Ich werde sie sehr gut dafür be-
zahlen, aber ich verlange unbedingte Unterordnung unter
meine Anweisungen. Wenn sie sich dazu nicht ausdrücklich
versteht, werde ich nicht dulden, daß sie während
meines Hierseins ihren Fuß jemals wieder über die
Schwelle des Hauses setzt. Sie haben mich jetzt voll-
kommen begriffen — nicht wahr?“

Betty bejahte und ging. Nach verhältnismäßig kurzer
Zeit schon kehrte sie in Begleitung ihrer Mutter zurück,
und Arenberg durfte das Erscheinen der Witwe für einen
Beweis nehmen, daß sie bereit war, auf seine Absichten
einzugehen.

Sie ließ ihn darüber auch nicht im Zweifel; aber
sie machte die Sache mit einer Kürze ab, die ihm wohl
gefiel.

„Guten Morgen, Herrn Arenberg! Betty hat mir
ausgerichtet, was Sie ihr gesagt haben, und ich bin mir
alles einverstanden. Wann wollen Sie Ihr Mittagessen
haben? Und was für Gerichte soll ich Ihnen kochen?“

Arenberg reichte ihr lächelnd die Hand.

„Ich sehe, daß wir drei recht gut miteinander aus-
kommen werden“, meinte er. „Nun, Betty, gehen Sie
hin und erkundigen Sie sich nach den Befehlen des
gnädigen Fräuleins, denn ich vermute, daß sie inzwischen
ausgeschlafen hat. Auch die Frage nach dem Mittag-
essen soll Ihnen Fräulein Götter beantworten. Als der
Gast des Hauses hat sie allein zu bestimmen, und ich er-
kläre mich von vornherein mit jeder ihrer Anordnungen
einverstanden. Wir wollen dafür sorgen, daß sie wäh-
rend ihres kurzen Aufenthalts hier nur angenehme Ein-
drücke empfängt und nur fröhliche, unbefangene Gesichter
zu sehen bekommt. Von Selbstmördern, Geistern und Ge-
ipenstern darf mit keiner Silbe die Rede sein.“
(Fortsetzung folgt.)

die französische Brigade Pertier, die aus dem ersten, vierten und achten Regiment afrikanischer Jäger, drei Zuvaren-Bataillonen und einer Abteilung reitender Artillerie zusammengesetzt war. Wir machten 40 Gefangene, darunter einen Hauptmann und Kompagnieführer und eine Abteilung Reiterei samt Pferden. Die Franzosen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Im Bardartale das übliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Flügel wurde gestern die Offensive fortgesetzt. Unsere südlich Verin (Florina) operierenden Truppen gewannen den Malareka-Kamm und marschieren südwärts weiter. Die östlich in der Richtung Verin-Banica-Gornitschew-Gornitschew-Ostrod vorrückenden Truppen griffen die stark besetzte feindliche Stellung auf dem Kamm Nidze-Planina an, die von der serbischen Donaudivision und zwei Regimentern der Bardardivision verteidigt wird. Gestern abend gegen 6 Uhr bemächtigten wir uns dieser Stellung und des Dorfes Gornitschew, wo wir eine ganze Kompagnie mit drei Offizieren gefangen nahmen. Der Gegner zieht sich östlich zurück. Unser Vormarsch hält an.

Der bulgarische Vorstoß.

S a a g, 22. Aug. (Hf.) Reuter meldet aus Athen: Der englische und der französische Gesandte richteten an den griechischen Ministerpräsidenten Zaimis die Anfrage, was die Regierung wegen der Flucht der Bevölkerung Mazedoniens vor den einrückenden Bulgaren zu tun gedenke.

B e r n, 21. Aug. (W. B.) Zu dem großen bulgarischen Vorstoß dröhete der Spezialberichterstatter des „Secolo“ aus Saloniki, niemand könne die große Bedeutung des bulgarischen Einfalls auf griechisches Gebiet in Abrede stellen. Wie dieser habe ermöglicht werden können, sei rätselhaft, da die Griechen die Grenze mit mindestens 10000 Mann bewachten. Der bulgarische Vorstoß sei um so unerklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut befestigt sei und gerade in jenem Abschnitt die moderne Festung Inager liege, von wo aus die Ebene von Kavalla und teilweise die Straße nach Branja und Ballatis beherrscht würden. — Der „Temps“ will in der Offensive der Deutschen und Bulgaren bis auf weiteres nur eine einfache Demonstration sehen, da sie nicht die nötigen Streitkräfte für ein großes Unternehmen hätten.

Der Eindruck in Rumänien.

B u d a p e s t, 22. August. (Hf.) Nach Bukurester Meldungen erregen die Ereignisse auf der Saloniker Front und das siegreiche Vordringen der Bulgaren auf griechischem Boden die denkbar größte Sensation in rumänischen politischen Kreisen. Die russophilen Blätter verlangen in erregtem Tone die Bestrafung Bulgariens. Großen Eindruck machen auch die Meldungen über die Lage auf dem Bukowiner Kriegsschauplatz, unter deren Einwirkung die Kriegsgegner wieder optimistischer sind, wenngleich die Überzeugung weiter vorherrschend bleibt, daß Rußland alles aufbieten werde, um auf Rumänien einzuwirken. Nachträglich wird bekannt, daß Carp und Majorescu gelegentlich der letzten Audienzen beim rumänischen König der Ansicht Ausdruck gaben, daß gegenüber den Zentralmächten auch weiterhin freundliche Neutralität bewahrt werden müsse.

Neue bulgarisch-deutsche Aktionen im Gange.

A m s t e r d a m, 22. August. (Hf.) Die offizielle Meldung von der Wiederaufnahme der Offensive durch die vereinigten bulgarische und deutsche Armee hat hier allgemein überrascht. Die Blätter bringen die Meldung in großen und gesperrten Lettern. Man bringt die Offensive allgemein mit der Lage in Rumänien und Griechenland in Zusammenhang und glaubt, daß die Bulgaren und Deutschen den Verbündeten, die ihre Offensive bereits angekündigt hatten, zuvorkommen wollten.

Der Kampf zur See.

In der Nordsee.

S a a g, 21. Aug. (Hf.) Reuter meldet folgenden amtlichen Bericht der englischen Admiralität über die Vorgänge in der Nordsee: „Gestern zeigte der Feind sehr

große Tätigkeit. Die Deutsche Hochseeflotte lief aus, aber auf die Kunde hin, daß die britische Seemacht sehr stark sei, wich sie dem Kampfe aus und kehrte nach dem Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feinde verloren wir die beiden leichten Kreuzer „Nottingham“ und „Falmouth“. Alle Offiziere des ersten wurden gerettet, 38 Mann der Besatzung werden vermißt. Von der „Falmouth“ wurden alle Offiziere bis auf einen gerettet. Ein feindliches Unterseeboot wurde vernichtet, ein zweites wurde gerammt, dieses sank vielleicht. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Torpedobootszerstörer versenkt worden und ein britisches Schlachtschiff beschädigt sei, ist unwahr.“

B e r l i n, 22. August. (W. B. Amtlich.) Die in dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt wurde, trifft zu. Das Boot wurde, nachdem es einen geschleppten englischen kleinen Kreuzer der „Chatham“-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt und kehrte wohlbehalten in den Hafen zurück. Zu der englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet wurde, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Boot-Meldungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Ablehnungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtschiff beschädigt wurde, wird auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. August Bezug genommen, der in allen Teilen aufrecht erhalten wird. Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen der deutschen Hochseeflotte vor den nirgends in die Erscheinung getretenen britischen Hochseestreitkräften ist ein Phantasiegebilde. (Der englische Kreuzer „Nottingham“, ein Schwestereschiff der in der Seeschlacht vor dem Stagerak mit ziemlicher Sicherheit zerstörten „Birmingham“, stammt aus dem Jahre 1913, verdrängte 5530 Tonnen, lief 26,3 Seemeilen, war u. a. mit neun 15,2 Zentimeter-Kanonen armiert und trug 400 Mann Besatzung. Für „Falmouth“ gelten die Zahlen: 1910, 5300 Tonnen, 8 15,2 Zentimeter Kanonen, 27 Seemeilen, 380 Mann. Die englische Admiralität ist offenbar seit der Seeschlacht am Stagerak sehr nervös geworden und eifrig bemüht, Erfolge zu konstruieren. Mit Genugtuung kann daher festgestellt werden, daß die sonst im Eingestehen von Verlusten sehr zurückhaltende Admiralität schon jetzt zugibt, daß unsere U-Boote zwei der besten modernen englischen kleinen Kreuzer vernichtet haben.)

Die holländischen Blätter berichten über Beobachtungen holländischer Fischer, die unterwegs eine lebhafteste Tätigkeit der beiden feindlichen Flotten beobachtet haben wollen. Ihre Wahrnehmungen beziehen sich auf den 19. August. Von einzelnen Fischern wurden angeblich 14, von anderen 16 deutsche Kriegsschiffe gesehen, die von 2—3 Zeppelin begleitet worden seien und zwar ungefähr zwischen dem 54. Grad nördlicher Breite und dem 4. Grad östlicher Länge. Die deutsche Flotte habe sich in westnordwestlicher Richtung bewegt. Die Luftschiffe hatten nordwestlichen und nordöstlichen Kurs gehabt. Auch englische Schiffe sind beobachtet worden und zwar schwanken die Schätzungen zwischen 23 und 30 Schiffen. Sie wurden nachmittags 5.30 Uhr ungefähr auf der Höhe des 54. Grades nördlicher Breite und des 3. Grades östlicher Länge gesehen. Zur gleichen Zeit seien 3 Zeppeline in östlicher Richtung gefahren. Um 10 Uhr morgens wurden leichte deutsche Kreuzer und 3 Torpedoboote gesehen, die südöstlichen Kurs hatten. — Gegen Nachmittag kam das Postboot „Prins Hendrik“ in Vlissingen an. Das Boot durfte am Samstag England nicht verlassen. Auch gestern wurde das Boot noch einige Zeit auf der Themse festgehalten. Auf der Rückreise flogen am Freitag zwei deutsche Aeroplane dicht an dem Schiff vorbei und machten photographische Aufnahmen. „Prins Hendrik“ meldet, er sei 14 englischen Kriegsschiffen, darunter 6 Dreadnoughts, die von hoher See kamen, begegnet.

Der heilige Krieg.

K o n s t a n t i n o p e l, 22. August. (W. B.) Das

Hauptquartier teilt mit: An der Front und in der Gegend ist die Lage unverändert. — Kaukasusfront: Der Feind, der sich des Engpasses von Baglan unsere vorgeschobenen Stellungen angriff, wurde vertrieben. Wir haben einige Gefangene und zerstörten durch unser Feuer feindliche gedeckt stehende Batterie. Im Zentrum auf dem linken Flügel unbedeutende örtliche Feuergefechte. Einer unserer Flieger griff im Schwarzen Meer russische Torpedoboote an und warf erfolgreich einen auf sie. Wir stellten fest, daß auf dem Deck der durch die Bomben Rauchwolken hervorgerufenen Am 17. August landeten acht feindliche Schiffe, die nördlich und südlich der Insel Smyrna gelegenen Buchten einfuhren, von einem Transportschiff und Schiffen, die sie begleiteten, 300 Räuber, unter denen auch Soldaten befanden. Diese wurden von unseren Abteilungen angegriffen. Nach einem dreistündigen Kampf zog sich der Feind nach Verlust von 50 Mann seinen Barken zurück und ergriff die Flucht. Am 18. August wurde ein englisches Schiff in der Gegend des Golfes von Alexandrette versenkt. 18 Mann der Besatzung, der Kommandant des Schiffes und vier Offiziere wurden gerettet und gefangen genommen. — In der Nordsee und an den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Opfer des Weltkrieges.

Die in Kopenhagen bestehende „Studiengesellschaft für soziale Folgen des Krieges“ gibt ihren zweiten Bericht heraus, der die „Menschenverluste im Krieg“ behandelt. Die Einleitung betont, daß eine vollständige Erfassung der durch den Krieg verursachten Menschenverluste sich nicht nur auf die direkten Heeresverluste beschränken dürfe, sondern auch noch folgenden Erforschung müßte: Die Sterblichkeit unter den Gefangenen, die Verluste unter der zivilen Bevölkerung durch Kriegsevents, die Sterblichkeit unter den Soldaten, die Sterblichkeit unter der zivilen Bevölkerung überhaupt, den Geburtenrückgang. Die Ergebnisse dieser Erforschung bilden die Grundlage für die Berechnung der gesamten Menschenverluste im Krieges dar. Was nun die von der Studiengesellschaft errechneten direkten Heeresverluste anbelangt, so ist merkwürdig, daß nach dieser rein wissenschaftlichen Schätzung der weitaus größere Teil der Verluste der Heere der Ententemächte entfällt. Die Verluste der Gegner werden wie folgt berechnet:

	Tote	Verwundete	Tote u. Verwundete
Belgien	50000	110000	160000
England	205000	512000	717000
Frankreich	885000	2115000	3000000
Italien	105000	245000	350000
Rußland	1498000	3820000	5318000
Serbien	110000	140000	250000
Zusammen	2853000	6942000	9795000

Von dieser Zahlen können allerdings nur die Engländer bezüglichen Anspruch auf einige Genauerheiten erheben, da England allein von unseren Gegnern Verluste amtlich bekannt gibt. Die Zahlen der übrigen Länder beruhen auf zum Teil recht geschätzten Annahmen und Berechnungen nach irgendwelchen öffentlichen oder halböffentlichen Quellen. Die „Kölnische Volkszeitung“ ist der Ansicht, daß einige der Resultate noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben; vor allem seien die Verluste der Italiener wohl zu gering angegeben, auch die französischen und russischen seien bei aller dieser Zahlen noch als reichlich knapp berechnet zu zeichnen. Immerhin sei die Tabelle sehr beachtenswert. Sie bestätigt von neuem die Riesenergebnisse der Heere, die selbst nach dieser sehr vorsichtigen Berechnung allein an Toten und Verwundeten — von Kranken Gefangenen ganz abgesehen — nahezu 10000000 eingebüßt haben. Ein Vergleich der englischen und französischen Ziffern illustriert die Klagen vieler Franzosen, daß England sein Blut spart, während das französische

Nur fünfzig Schritt vorwärts.

(Hf.) Grausig sind die blutigen Verluste, die die Italiener während der letzten zwei Wochen erlitten haben. Aus einer ihrer neuen Stellungen bei Monsalconc, die nach ihrer eigenen Aussage nur fünfzig Schritt vor der alten Linie liegt, sendet Luigi Vargini vom „Corriere della Sera“ unter dem 15. d. M. eine in ihren Einzelheiten schaurige Beschreibung einer Mondnacht:

Diese Nacht hörten wir in unseren neuen Stellungen bei Monsalconc die Haken und Widen der Österreicher auf der Höhe 77 im Roten Felsen-Tal arbeiten. Es war eine Vollmondnacht voll milder Ruhe und Klarheit, in deren feierliches Schweigen nichts klang als eben dieses regelmäßige Hämmer des Feindes ein paar hundert Meter von uns. Es schien gerade, als wären nach heißem Kampf auf der vielumstrittenen Höhe nur noch die Totengräber übrig geblieben und gäben keine Ruhe. Es waren die Österreicher, die sich besetzten.

Hier sind wir immer noch nicht aus dem Maulwurfskrieg heraus. In keinem Punkte vom Sabotino bis zum Meere ist uns der Boden mit so grimmiger Erbitterung strittig gemacht worden als an diesem äußersten Abschnitt. Eine Woche voller Kämpfe hat uns hier im Osten von Monsalconc nicht weitergebracht als fünfzig Schritte. Und noch weiter rechts gegen die sumpfige Küstenebene hin und auf den ersten Höhenzügen ist überhaupt keine Veränderung vor sich gegangen. Die Straße, die von Monsalconc nach Duino geht, die Straße von Triest, schneidet die Schützengräben noch immer an genau derselben Stelle.

Bis zum Morgengrauen hat der Mond die Stellungen mit seinem Licht übergoßen. Einen nach dem anderen der unheimlichen Berge konnte man erkennen, auf deren zerklüfteten Gipfeln der italienische Ansturm so und so oft sich brach. Sie sahen farblos, langgestreckt und

bläulich aus wie Meereswogen. Alle paar Minuten ein Krachen, dann ein Heulen am ausgestirnten Himmel und die Höhe 144 tauchte in den Glanz einer Granateneinblendung. Gegen Mitternacht hörte man es Surren unsichtbarer, ferner Flugzeuge, und in der Richtung auf Grado blitzte der Himmel unter den Feuergerben plätschernd Geschosse. Die Österreicher machten eine ihrer Lustreisen. Fast eine Stunde dauerte das Aufblitzen der Schrapnells, dann erstarb es.

In den tief in den Felsen gehauenen Gängen arbeiten Bersaglieri und Infanteristen von Regimentern, die jeden Stein dieser schrecklichen Felswildnis mit ihrem Blut genetzt haben. Sie füllen Säcke mit Erde und Trümmern und lassen sie von Hand zu Hand gehen, bis sie in regelrechten Schichten ein von Schießscharten unterbrochenes Bollwerk gegen den Feind abgeben. Von dem ewigen Gehen und Kommen der Arbeitenden gestochen, schlafen die anderen unten im Graben. Als der Tag graute, sah man drüben auf der Höhe 77 die neue österreichische Stellung, die über Nacht entstanden war, in der grauen Verkleidung ihrer Steinwälle und mit einem dichten Wirrwirr stacheliger „spanischer Reiter“ unter deckenden Sträuchern. Man lebt hier unter Leichen. Der Hügel ist noch voll von Toten, und schon haben unsere Soldaten die durchlebten Greuel, ihre blutigen und vergeblichen Sturmangriffe, die langen und gräßlichen Leiden vergessen. Der Tod ist ihnen vertraut geworden, sie fühlen ihn immer noch, und tödlich getroffen werden, erscheint ihnen nicht viel wichtiger als einzuschlafen. Um wieder und immer wieder zum Angriff gegen mörderische feindliche Stellungen vorzugehen, muß man dahingekommen sein, den Tod als unabwendbar zu betrachten.

Als die Sonne aufging, beschossen die österreichischen Kanonen die Höhe 121. Unsere Kanonen antworteten zur Höhe 144 hinüber. Vielleicht wird hier schon in

wenigen Stunden der Kampf wieder emporlodern. Zwischen sind die Soldaten damit beschäftigt, an Kreuzung des Schützengrabens ein Straßengrab zu bringen, auf dem zu lesen ist: „Schützengrabens Traumland“. Der Graben, der zur Höhe 121 führt, heißt die Trincea dei Marti — der „Schützengrabens der Toten“ —, und man weiß auch warum.

Diese Höhe allein hat mehr Lebenskraft gekostet als eine Schlacht in früheren Zeiten. Und doch schien leicht, so zugänglich, so wenig befestigt! Es war ein Felsbühnen mit einem österreichischen Laufgraben obenauf und spanischen Reitern ringsum. Unter Schutz gut gesicherter Mauern fand der Aufmarsch der feindlichen Beschießung, die mit den spanischen Reitern aufträumte, den Gipfel einriß und den Schützengrabens zerstörte, brach der Angriff wild heulend da aber bevölkerte sich urplötzlich der zerstörte Graben mit Feinden, von denen niemand weiß, woher sie kamen und die Maschinengewehre und Flinten mähten sie greiser nieder. Zum Stillstand gebracht, buchten sie unter dem Graben zusammen. Zu Hilfe kam niemand kommen, da die große Nähe des Feindes Feuer verbot. Mit hassenswerter Redheit nisteten Österreicher diese tragische Pause. Mit der Zigarette Wunde spazierten sie hoch oben der Brüstung hin und her und machten höhnische Bewegungen.

Nichts nützte es uns je, die Zahl der Kanonen verdoppeln, die Vorbereitung solange wie möglich auszudehnen, die Angriffsmethode zu wechseln. Die Ergebnisse waren immer dieselben: Unser Angriff wurde zum Stillstand gebracht, die Verstärkungen durch windbare Sperrfeuer zurückgehalten und die vorrückenden Truppen, die sich ans Ziel heranzuarbeiten versuchten, verschwanden für immer, ob sie nun als Gefangene geführt oder niedergemacht wurden. Es ist nicht schwer, zum Sturm zu gehen als es schwierig ist, den

Strömen fließt. Bei Russland ist beachtenswert der Prozentsatz der Invaliden — fast ein Drittel der Mannschaften — ein trauriges Zeugnis für den Stand der russischen Heilkräfte. Der russische Gesamtverlust (mit Toten und Gefangenen) wird auf über 7000000 beziffert.

französischer Oberstleutnant an seinen Sohn.

Berlin, 19. Aug. (Hf.) Bei einem französischen Oberstleutnant und Flugzeugbeobachter, der an der Somme deutsche Hände fiel, wurden einige, von seinem Vater, bei der Commission Militaire de Gäre in Vitry-Francois diensttuenden Oberstleutnant, geschriebene Briefe gefunden, aus denen die nachstehenden Auszüge entnommen werden können: 23. 7. 1916. „Ich habe große Artilleriemassen nach der Somme geschickt, wo diese Schweine wie Grind kochen. Es sieht gar nicht so aus, als ob die tapferen Engländer fertig bringen können, sie ernstlich herauszuschmeißen. Ich hoffe, es in den nächsten Tagen besser gehen? Ich weiß nicht, aber ich habe die Empfindung, als ob man diesmal auf zu gedrängter Angriffsfront vorrückt. Ich möchte ausgedehnter sein von Soissons bis zum Meer. Wo bleibt da die neue geistreiche Idee unseres Oberstleutnants? Die verdammten Engländer bringen es nie auf die Höhe von Arras und haben bis zum heutigen Tage die Front nicht ernstlich erschüttern können! Na, und was? Wird man weiter nördlich fest zupacken oder in die Gegend, und hat man die erforderlichen Kräfte? Es wäre dann wieder an uns, die Suppe auszuwaschen und die Engländer würden derweilen sich mit uns amüsieren. Wenn doch nur die Boches Hunger verreckten, dann wäre mehr Aussicht auf Erfolg. Als Soldaten sind sie halt doch die stärksten, die wir haben. Die Russen kommen auch nicht mehr vorwärts, weder an der Front noch bei Baranowitschi, noch bei Riga. Verflucht und abermals verflucht! Ich kann halt immer nicht glauben, daß wir vor dem erhofften Erfolg stehen. Mag sein, daß er plötzlich kommt, wenn sie es wollen, immer vorausgesetzt, daß sie eher schlapp machen als wir. — Interessant ist in dieser Auslassung die unumwundene Zugeschreibung der militärischen Überlegenheit Deutschlands, während ein Erfolg der englischen Waffen sehr bezweifelt wird. Die Hoffnung, daß England militärisch niederzuringen, schwindet selbst bei den militärischen Kreisen der Entente immer mehr. — Juli 1916. Die Engländer werden durch den schrecklichen Boche in ihre Stellungen festgespißt, und es sieht augenblicklich ganz und gar nicht so aus, als ob sie vorwärts käme. Ich fürchte sehr, diesen Winter werden neuen Mantel in Frankreich tragen zu müssen, Bedanke, der mir sehr zuwider ist. Ich hoffe immer, Trier oder Köln oder Aachen zu sehen! Ja, Aachen! Ich befürchte sehr, daß ich nicht vor dem Winter 17 oder 18 in Trier sein werde. Dort will ich mir dann ein billiges Geld die seltensten Pelze kaufen, einen aus dem Hof einer Erzherzogin hergestellten Umhang, einen aus Geheimratinnenhaut gefertigten Leibriemen, und ein Pensorium aus bayrischer Prinzessinnenbrust! Aber was? Gott ist das langweilig! — Dieser Brief geradezu in erschreckender Weise die innere Verrohung der französischen Offizierskorps selbst in den höheren Stufen erkennen. Das ist kein Scherz mehr, sondern eine bittere Wahrheit, die den ganzen geistigen und moralischen Tiefstand, selbst der höheren Gesellschaftskreise in Frankreich an den Tag legt. Hier zeigt sich die Wirkung der durch amtliche Rundgebungen und systematische Propaganda der Presse betriebenen Verhöhnung der deutschen Meinung Frankreichs gegen Deutschland. So ist in Wahrheit die Kulturträger jener Nation aus, die jeder für sich in Anspruch nimmt, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren.“

Kotales.

Weilburg, 23. August.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Unteroffizier Carl Steinsberger aus Weilburg für seine Tapferkeit. Mit übermenschlichem Mut haben die Soldaten unzählige Male die verhängnisvolle Fronten erklüftet. In diesen letzten Tagen haben sie dreimal hintereinander mit dem Eigensinn der Verzweiflung den Versuch gemacht, hinaufzukommen. Zurückgewiesen, haben sie wieder von neuem an. Wenn die Lücken nicht waren, fanden sich diese Herzen von Stahl zu jedem Sturm bereit.

Wenn man die Leichen der zuletzt auf der Höhe 121 gefundenen nähme und sie in der Stille ihrer letzten Ruhestätte wieder auf die Füße stellte, so gäbe das ein schreckliches Bild des Angriffs. Mitten im begeisterten Kampf um die Höhen sind sie wie vom Blitzstrahl gerührt worden. Viele von ihnen sehen aus wie Tote aus, und nur mit Gewalt läßt man die kalten Fingern der Gefallenen die trampfhaft bewegte Flinte entreißen.

Bulgarischer Wollereichtum. Die deutsche Textilindustrie führt bekanntlich jährlich etwa für 350 Mill. Mk. aus dem Ausland ein. Nach der „Deutschen Textil-Zeitung“ wird Bulgariens Wollereichtum uns in Zukunft für die uns jetzt verschlossenen Verbindungen zugänglich werden. Nach einer letzten Statistik stellt sich der Bestand an Schafen auf etwa 8,7 Millionen. Man kann annehmen, daß jedes Schaf durchschnittlich ein Kilo Wolle liefert. Das ist ein Gesamttrag von 60000 Doppelzentnern im Werte von 12000000 Mk. Von den 76 bulgarischen Textilfabriken haben bisher nur für 11 Mill. Mk. Wolle verarbeitet, ein beträchtlicher Überschuß für Deutschland und die übrigen Länder zur Verfügung steht. Zu diesem Überschuß kommt noch eine Mill. Doppelzentner alten Wollens. Eine erfreuliche Tatsache, die uns schon aus dem nächsten Wollens herausbringen kann.

beim Inf.-Regt. Nr. 58 (zur Zeit im Landst.-Bat. hier.) — Unteroffizier Heinrich Nidel aus Allendorf, beim Inf.-Regt. Nr. 3. — Gefreite Herm. Ludwig aus Ernsthausen, beim Inf.-Regt. Nr. 5. — Unteroffizier Erich Pfeiffer aus Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 18.

○ Zur Verpackung von Paketen nach Bulgarien können bis auf weiteres außer Pack- oder Wachsleinwand auch Stuch, Wachs- oder Teerpapier, Spackpapier, Wachsleinwandpapier, Zellulosepapier, Wellpappe oder ähnliche haltbare Stoffe verwandt werden. Unbedingt notwendig ist, daß die Pakete besonders fest verschürzt und versiegelt oder verbleit sind.

○ Niedrigere Preise für Stroh. Vom 2. August ab darf, nachdem die bis zum 1. August geltenden erhöhten Preise außer Kraft getreten sind, der Preis für 1000 Kilogramm Stroh bei Flegelbruch 50 Mk. bei gepreßtem Stroh 47,50 Mk., bei ungepreßtem Maschinenstroh 45 Mk. nicht überschreiten. Ist das Stroh nicht von mindestens mittlerer Art und Güte, so ist der Preis entsprechend herabzusetzen. Maßgebend für den Höchst- und Grenzpreis ist im Einzelfall der Tag des Kaufabschlusses. Für Mengen, die zwar bis 1. August 1916 gekauft, aber nach diesem Tage verladen wurden, gelten hiernach die früheren Höchstpreise.

+ Rechnungen können im offenen Umschlag auch nach der Gebühren-Erhöhung als „Geschäftspapier“ zu 10 Pfg. verschickt werden. Sie sind aber vom Absender frei zu machen und sie dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten. Da selbst große Geschäfte noch Rechnungen zu Lasten des Empfängers mit 15 Pfg. frankieren, sei auf diese Bestimmung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Bermildes.

○ Odersbach, 22. Aug. Dem Reservist Gustav Rehn von hier, beim Inf.-Regt. Nr. 117, 6. Komp., wurde wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen, gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert.

△ Niedershausen, 23. Aug. Der Wehrmann August Schermuly von hier, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 87, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

• Walderbach, 21. Aug. Ein recht schweres Opfer für das Vaterland hat der Landwirt Wilhelm Gotthardt zu bringen, von dem bereits drei Söhne den Heldentod gestorben sind, während der vierte Sohn seit den Kämpfen bei Dünaburg an der Ostfront vermisst ist. — Aus unserem nur 720 Einwohner zählenden Orte sind bis jetzt im ganzen 27 Krieger gefallen, 5 vermisst und 4 in Gefangenschaft.

• Limburg, 22. Aug. In der „Alten Post“ dahier fand am Sonntag die 52. Hauptversammlung der „Adolf-Stiftung zur Ausbildung von Lehrern“ statt. Nach dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht für das Verwaltungsjahr 1915/16 betrugen die Einnahmen 14798 Mk., die Ausgaben 10225 Mk., die Mehreinnahme also 4573 Mk. Stand des Vermögens 195810 Mk. Im letzten Jahre wurden 51 Unterstufen im Betrage von 7035 Mk. ausbezahlt. Von den zahlreichen Wohltätern seien besonders genannt: die Großherzogin von Luxemburg 300 Mk. und Lehrer Adam Schneider in Birstadt 500 Mk. Für das neue Jahr waren vom Kuratorium 46 Stipendien in der Gesamthöhe von 6645 Mark vorgeschlagen worden und wurden von der Versammlung bewilligt.

• Hachenburg, 19. Aug. Die Stadt wurde von einem ziemlich großen Brandunglück betroffen. In der Hintergasse brannten ein Wohnhaus und acht Scheunen nieder. Es waren zwar alte Gebäude, die durch die Brandlaste reichlich entschädigt werden, aber es sind leider auch Futtermittel, einige 100 Zentner Heu verbrannt; zum Teil sind die Geschädigten nicht versichert.

• Koblenz, 22. Aug. Das hier verstorbene Fräulein Thekla von Düsseldorf hat der Stadt, dem Krankenhaus, dem Hospital in Andernach, den Konvikten in Pirm und Trier zusammen eine Million Mark vermacht.

• Köln, 22. Aug. Gestern vormittag wurde im großen Gürzenichsaale der vierte Kongreß der deutschen Vereinigung der Krüppelfürsorge eröffnet. Als Vertreter der Kaiserin, an die ein Guldigungstelegramm abgesandt wurde, war Regierungspräsident Dneig erschienen. Die Eröffnungsrede hielt Professor Kratwig.

• Köln, 20. Aug. Im „Kirchlichen Anzeiger“ der Erzdiözese Köln fordert das erzbischöfliche Generalvikariat sämtliche Kirchenvorstände auf, sich an der fünften Kriegsanleihe zu beteiligen. Bei der letzten Anleihe habe die Werbetätigkeit auf dem Lande und in den kleineren Städten im Gesamtergebnis recht guten Erfolg gehabt. Durch die eifrige treue Mitarbeit habe die Geislichkeit zu diesem günstigen Ergebnis nicht unwesentlich beigetragen. Diese wird ersucht, in ihrem Eifer nicht nachzulassen, damit auch diesmal alle bereitstehenden Mittel für die zur Verteidigung des Vaterlandes notwendige Kriegsanleihe gezeichnet werden. Diese Mittel seien notwendig, um den Weltkrieg zu einem siegreichen Ende zu führen.

• Fulda, 22. August. (Hf.) In Fulda haben sich gestern nachmittag die Teilnehmer der heute früh beginnenden preussischen Bischofskonferenz versammelt. Bischof Dr. Fritzen ist durch den Tod seines Bruders, des Landrats Fritzen, am Erscheinen verhindert. Die Versammlung findet im Priester-Seminar in Fulda statt. 17 Kirchenfürsten werden an den Beratungen teilnehmen.

• Halle a. S., 16. Aug. Der Vätermeister Wilhelm Weller in Eisleben, der beim Brotbacken dem Mehl 18 Prozent Gips und 10 Prozent Holzsafermehl beigemischt hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Infolge der Nahrungsmittelfälschung waren seinerzeit mehrere Personen ernstlich erkrankt.

• Berlin, 22. Aug. (Hf.) Im Hause Wallstraße 93 in Charlottenburg erfolgte heute morgen eine heftige Gasexplosion, durch die das zweite und dritte Stockwerk sowie die Giebelwand zum Einsturz gebracht wurden. Drei Hausbewohner wurden von den Trümmern verschüttet, und von der herbeigerufenen Feuerwehr befreit. Zwei davon sind tot, einer lebensgefährlich verletzt. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden und mußten nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht werden; viele wurden durch Glassplitter verletzt.

• Bern, 20. Aug. (Hf.) Bei dem Unwetter in der Provinz Verona wurden dem „Secolo“ zufolge strichweise 90 Prozent der Weinernte vernichtet.

• Bern, 21. Aug. (Hf.) In Ravenna brach in einer Fabrik für wasserdichte Gewebe eine Feuersbrunst aus, die bald auf das Depot der Fabrik übersprang. Das Feuer konnte trotz Truppenaufgebot nicht gelöscht werden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Lire.

• Haag, 22. Aug. (Hf.) Reuter meldet aus London offiziell vom 21. August: Heute nachmittag hat sich eine Explosion in einer Munitionsfabrik in Yorkshire ereignet. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, aber es scheint, daß schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

• Petersburg, 22. Aug. (Hf.) Jeder Tag bringt die Aufdeckung neuer Millionenhehungen. Bei Holzspekulationen für den Bau der südwestlichen Bahnen, die der Bahnhof Sawitsch unternahm, verlor die Eisenbahn sechs Millionen Rubel. Der Vorsitzende der kurländischen Gouvernementsverwaltung, Rapp, ein guter Freund des Parteiführers der Rechten, Martow, verkaufte als Proviantierungs-Bevollmächtigter 600000 Pud Mehl, das der Heeresverwaltung gehörte, unter dem Vorwand, es sei untauglich. Es war jedoch tatsächlich erstklassig. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. — Die „Börsezeitung“ berichtet: Vier Unbekannte brachen in die Amtswohnung der Semstwoverwaltung von Uwarowka ein und stahlen 120000 Rubel sowie 60 bereits gestempelte Paßblanketten. Die Räuber entkamen. — Die polnische Zeitung „Gazette Polska“ wurde laut „Dien“ verboten. — Die Blätter drucken einen neuen Erlaß ab, der bedenkliche Unordnungen in Zentralen andeutet. Der turkestanische Generalgouverneur schreibt den Bewohnern vor, sie müßten vor den Offizieren und Beamten aufstehen und grüßen. In Biatfors wurden sämtliche Versammlungen verboten und sogar eine Feier für den Dichter Vermonotow untersagt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 23. Aug. (Hf. T. B. Amtlich.) Zu den gemeldeten Erfolgen unserer U-Boote werden im Hinblick auf die amtliche englische Veröffentlichung folgende Einzelheiten auf Grund der inzwischen eingegangenen Meldungen bekanntgegeben: Am 19. August gegen 5 Uhr nachmittags sichtete eines unserer U-Boote fünf kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörerflottillen begleitet waren. Hinter diesen standen sechs Schlachtkreuzer mit starker Zerstörerbesetzung. Dem U-Boot gelang es, auf einen der sichernden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte und anscheinend dem Typ Mohama angehörte, zum Schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer, mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband lehrte machte, griff das U-Boot ein nunmehr hintenstehenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der Chatham-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine in die Back, der andere in den Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem U-Boot erst 2 1/2 Stunden später, den Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepptau genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß des U-Bootes wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das U-Boot zulief und es zu rammen versuchte. Dies ging augenblicklich auf eine größere Wassertiefe und vernahm gleich darauf eine starke Detonation über sich. Die feindlichen Zerstörer verfolgten das Boot bis in die Dunkelheit. Das Boot ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt. Der schwerbeschädigte kleine Kreuzer wurde später von einem anderen unserer U-Boote vernichtet.

Berlin, 23. Aug. (Hf.) Herr v. Stranz wurde gestern wegen wiederholter öffentlicher Beleidigung des Majors Warnede und des Hauptmanns Reuhaus zu Frankfurt a. M. zu 1000 Mark Geldstrafe und wegen Herausforderung zum Zweikampf, begangen gegen den Kommandierenden General Frhr. v. Gall in Frankfurt a. M. zu einem Monat Festung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte wegen der Herausforderung zwei Monate Festung, wegen der Beleidigung einen Monat Gefängnis beantragt. Die Verhandlung fand gestern wegen Gefährdung der Staatsicherheit teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, das Urteil und die Begründung wurden in öffentlicher Sitzung verkündet.

Berlin, 23. Aug. (Hf.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die neue Verordnung über die Regelung des Fleischverkaufs durch Einführung der Reichsfleischkarte. Die Reichsfleischkarte wird am 2. Oktober 1916 in Kraft treten. Sie umfaßt die von uns gemeldeten Fleischarten. Das sind: 1. das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rindvieh, Schafen und Schweinen (Schlachtwiechfleisch) sowie Fühner, 2. das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild (Wildpret), 3. Roher gefangener und geräucherter Speck und Rohschett, 4. die Eingeweide des Schlachtwiechs, 5. zubereitetes Schlachtwiechfleisch und Wildpret sowie Wurst, Fleischkonserven und sonstige Dauerware aller Art. Vom Fleisch losgelöste Knochen, Euter, Füße, mit Ausnahme der Schweinepfoten, Flecke, Lungen, Därme (Gefr.), Gehirn u. Flohman, ferner Wildaufbruch einschl. Herz u. Leber, sowie Wildköpfe gelten nicht als Fleisch und Fleischwaren. Der Verkauf soll durch die Kommunalverbände erfolgen.

Auch die Abgabe in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins und Erfrischungsräumen und Fremdenheimen darf ebenso wie im Haushalt nur durch die Fleischkarte erfolgen. Die Fleischkarte gilt für das ganze Reich und soll sich auf den Zeitraum von 4 Wochen beschränken. Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das sechste Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Wochenmenge. Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, wird bis auf weiteres auf 250 Gramm Schlachtpiehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. Anstelle von je 25 Gramm Schlachtpiehfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden: 20 Gramm Schlachtpiehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohfett oder 50 Gramm Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschließlich des Dosen gewichts, Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Hühner bis zu einem halben Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm für die Fleischkarte einzurechnen. — Die obenangeführten Bestimmungen gelten auch für die Selbstversorger.

Karlsruhe, 23. Aug. (Z. U.) Schweizer Blättern zufolge, meldet das Pariser „Petit Journal“ aus Saloniki die Zurücknahme der ersten Verteidigungslinie.

Wien, 23. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 22. August:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Bei Zabie, Bystrze und im Bereich des Tartaren-Passes wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von Zielno brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Im Abschnitt Terepelniki-Pieniaza nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gekämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand. In der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Rudla-Czerwikow machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Raum zu gewinnen. Sie büßten, überall restlos abgeschlagen, Tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bayrischer Reiter-Regimenter fechtend, haben sich unsere Kaiser Franz-Dragonier wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Genf, 23. Aug. (Z. U.) Nach einer Meldung der „Agence de Balcan“ aus Athen soll die über den Nestos vordringende bulgarische Abteilung Kawalla besetzt haben.

Lugano, 23. Aug. (Z. U.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki unterm 20. August. Die Bulgaren drangen rapid vor gegen Serres und haben Bissa und die wichtige Höhe um Serres besetzt, ohne von den griechischen Truppen behindert zu werden. Besonders bemerkenswert ist das rasche Vorgehen der bulgarischen Kavallerie.

Ein Zentner Stangenbohnen

zum Tagespreis zu kaufen gesucht.

Sommerfrische Guntersau.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit Beziehung auf die zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestands-erhebung der Fahrradbereifungen vom 12. Juli 1916 werden alle nicht zur gewerbsmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche beschlag-nahmt. Die Vornahme von Veränderungen an diesen Gegenständen ist verboten, auch ist jede weitere Benutzung derselben verboten, soweit sie nicht durch besondere Erlaub-nis gestattet ist.

Die Erlaubnis wird nur solchen Personen erteilt, die das Fahrrad in Ermangelung anderer, zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen und nur zu dem bei der Bean-tragung der Erlaubnis angegebenen Zwecke.

Der Ankauf der beschlaggenommenen Fahrradbereifungen findet bis zum 15. September 1916 durch freiwillige Abgabe auf dem hiesigen Stadtbüro Nr. 4 während der Dienststunden gegen folgende Vergütung statt:

für sehr gute	Decke 4,00 Mk., Schlauch 3,00 Mk.
„ gute	3,00 „ „ 2,00 „
„ noch brauchbare	1,50 „ „ 1,50 „
„ unbrauchbare	0,50 „ „ 0,25 „

Hier selbst werden auch Fahrradbereifungen ange-nommen, die unentgeltlich der Heeresverwaltung zur Ver-fügung gestellt werden.

Die Personen, welche die Fahrradbereifung bis zum 15. Sept. nicht abgegeben haben, sind verpflichtet, auf dem Stadtbüro Nr. 4 einen Meldechein in Empfang zu nehmen, denselben auszufüllen und direkt daselbst wieder abzugeben. Von diesem Tage ab erfolgt sodann die zwangsweise Ein-ziehung der Bereifung.

Wer dieser Anordnung nicht Folge leistet, hat strengste Bestrafung zu gewärtigen.

Weilburg, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

In der Blüte Deiner schönsten Jahre
Riss der Tod aus unsrer Mitte Dich;
Fremde Erde deckt nun Deine Bahre
Ja wir alle liebten Dich.
Schlafe wohl in Feindes Erde,
Bis wir einst vereinet werden
Mit Dir dort im Heimatland.



Vergessen können wir Dich nie.
Wir können Dir jetzt nichts mehr bieten,
Mit nichts Dich mehr erfreu'n,
Nicht eine Hand voll Blüten,
Auf Deinen Hügel streu'n.

Wiedersehn war seine und uns're Hoffnung.

Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Nachricht, dass auf dem Felde der Ehre am 29. Juli unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Dragoner

Wilhelm Engel

Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23

infolge eines Blitzschlages im blühenden Alter von 29 Jahren den Heldentod für's Vaterland gestorben ist.

Hirschhausen, Waldhausen, Drommershausen, den 22. August 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Engel, z. Zt. vermisst.
Christian Engel, z. Zt. im Felde.
Otto Engel, z. Zt. im Felde.
Lina Engel geb. Cornelius und Kind.
Anna Engel geb. Mehl und Kinder.
Wilhelm Engel und Familie.

Beste Stüchseife-Ersatz
f. Wäsche u. Hausbedarf. Für gute Brauchbarkeit garantiere, zahle sonst Geld zur. 32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M. Nachn. Wenn zu viel, teilen Sie m. Bek. Deutl. Wdr. u. Bahnstat. angeh. G. Seefling, Geestemünde.

Gummistempel

liefert innerhalb drei Tagen
Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Salz

eingetroffen und jedes Quan-tum erhältlich.
Wilh. Baurhenn.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeister-
amt Weilburg.

Borm. 10—12 Uhr geöffnet.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Ia holl. Schellfische

(frische Seefische)

werden zum Preise von 60 Pfennigen das Pfund im Viehhofe des hiesigen Schlosses (frühere Metall-Annahme-Stelle) Donnerstag den 24. u. Freitag den 25. August, von nachmittags 4 Uhr ab, verkauft.

Einwickelpapier ist mitzubringen.

Bestellungen auf Fische für die nächste Woche werden bei der Verkaufsstelle angenommen

Weilburg, den 23. August 1916.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Verlust-Listen

Nr. 609—612 liegen auf.
2. Landw.-Pionier-Kompagnie des 18. Armee-Korps.
Befreiter Jakob Behr aus Billmar schwerv.



Gestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber guter Sohn, Bruder und Enkel, der Gefreite

August Nickel,

vor seinem Eintritt Förster in Philippstein

in Folge seiner am 7. d. Mts. erhaltenen Verwundung am 17. d. Mts. in einem Feldlazarett in Frankreich verstorben ist, tiefbetrauert von den Angehörigen.

Aumenau, Darmstadt, den 22. August 1916.

Für die Angehörigen:
Ludwig Nickel.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbsttragbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch für Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialver-fahren ist am Samstag, den 26. Aug. mittags von 12—2 Uhr in Weilburg, Hotel „Raffauer Hof“ und gleichen Sonntag, den 27. morgens von 8—11 in Limburg, Hotel „Raffauer Hof“ sowie Sonntag, den 27. morgens von 8—11 in Wehlar, Hotel „Kessel“ mit Muster vorerzogenen Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, welches Systems in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib-, Leib- und Muttervorsatzbänder, wie auch Gradestarrer und Krampfaderrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer, versichere auch streng diskrete Bedienung.

H. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Roonstr. i. R. 1.
Weissenbergstraße 15, Telefon 515.